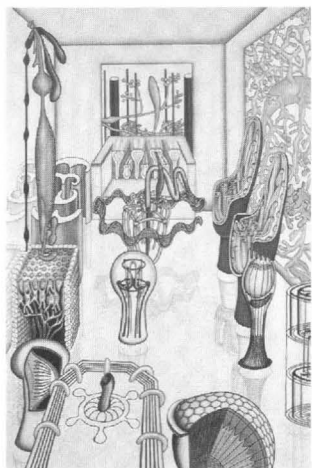


Chroma. Malerei der neunziger Jahre

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg vom 1. April 1999 bis 30. Mai 1999

Die Kunst am Ende des Jahrtausends offeriert eine Vielzahl künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten, ist tolerant gegenüber allen Formen und Techniken künstlerischen Schaffens. Symptomatisch für diese Offenheit ist in den neunziger Jahren die erneute und viestaltige Ausnutzung eines traditionellen Mediums, der Malerei. Geometrische Exaktheit steht neben irritierender Formenvielfalt, Reduktion neben Fülle. Streng geordnete Rechtecke und Streifen treffen auf opulente Farbenpracht und überbordenden Detailreichtum. Altmeisterliche Manier im Umgang mit der Farbe kontrastiert mit dem Einsatz neuer Medien.

Die Ausstellung CHROMA vereint die künstlerischen Positionen sieben junger Malerinnen aus Düsseldorf, Berlin, Köln und Karlsruhe. Frei von dogmatischen Vorstellungen interpretieren sie Malerei zeitgemäß und subjektiv.



Katharina Grosses großformatige Farbraumbilder erwachsen aus einer kalkulierten Offenheit gegenüber dem Gestaltungsprozess. Die Arbeitsspuren bleiben bewusst sichtbar und nachvollziehbar. Während Grosse die großzügige Geste als bildkonstituierendes Merkmal ins Spiel bringt, tilgt Anke Pfisterer jegliche Ansätze eines malerischen Farbauftrags, indem sie das gemalte Bild in ein digitalisiertes übersetzt. Das Leuchten ihrer Bilder entsteht schließlich im Zusammenspiel von Farbenpracht und künstlichen Lichtquellen. Sabine Funke bringt ihre Gemälde zum Leuchten, indem sie unvermischte Farben in Lasuren und konzentrierten Bahnen übereinander legt. Sie diszipliniert den künstlerischen Schaffensakt. Gleiches lässt sich für Susanne Paesler feststellen. Doch die Struktur ihrer Bilder aus horizontalen und vertikalen Streifen spielt hier bewusst auf konkrete Vorlagen an: Es werden Stoffe portraitiert von zeitlosem, solidem Design, deren Gestaltung rein dekorative Ziele verfolgt. Indem Pfisterer dieses optische Merkmal in ihre Gemälde überführt, ironisiert sie Bewertungskriterien und Urteilssysteme, bringt Geschmack, Anpassbarkeit, Bürgerlichkeit und Konventionen ins Spiel einer jungen, zeitgenössischen Kunst.

Corinne Wasmuht:
ohne Titel (Spiegelraum III)
Öl auf Holz, 221 x 141 cm, 1997

Auch Corinne Wasmuht lotet in ihren großformatigen Gemälden die Grenzen zwischen »figurativ« und »abstrakt«, zwischen Naturalismus und ungegenständlichen Formfindungen aus. Artverwandte Tiere, Tieraugen, Blicke durch das Mikroskop auf pflanzliche oder tierische Epidermis werden zu Panoramen möglicher Farb- und Formvarianten addiert. Gleich einer all-over-Struktur überziehen präzise ausgearbeitete Bildelemente unhierarchisch die Fläche. Die ornamentale Wirkung der Gemälde konkurriert mit dem beinahe wissenschaftlich zu nennenden Interesse an den dargestellten Körpern. Der Detailreichtum auf großen Flächen stellt den Betrachter einerseits vor eine unüberschaubare Fülle und fordert zugleich größte Aufmerksamkeit für das einzelne Bildelement.

Vero Pfeiffer und Frances Scholz haben sich mit ihren Bildern in den letzten Jahren kontinuierlich hin zu einem immer reduzierteren malerischen Ausdruck bewegt, der sich in den Arbeitsspuren und der Art und Weise des Farbauftrages ein hohes Maß an Individualität bewahrt. Im Gegensatz zu den beinahe monochromen Farbflächen von Vero Pfeiffer beruhen die jüngsten Bilder von Frances Scholz auf der Dominanz der in Gitternetzen gebundenen Linie, die selbst dort, wo sie mit Hilfe von Klebändern gezogen wird, Zeichen künstlerischer Handschrift bleibt.

So verschieden die Werke anmuten, gibt es in ihnen Parallelen und Verwandtschaften. Die Künstlerinnen schreiben sich auf individuelle Weise in die Tradition der bildenden Kunst ein und durchbrechen sie zugleich mit unkonventionellen Verfahren und Konzepten. Sie unterziehen die konstituierenden Elemente der Malerei einer eingehenden Prüfung auf ihre Tauglichkeit für zeitgemäße Aussagen, testen die Grenzen des Mediums aus, stellen das Tafelbild als althergebrachte Form der Malerei in Frage. Der Gegensatz zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion verschimmt zugunsten einer vieldeutigen Bildsprache. Andeutungen verdrängen detailliert beschriebene Motive. Von den Künstlerinnen wird Farbe als Gestaltungsmittel, Material oder Gegenstand begriffen, geht über Bildgrenzen hinaus, öffnet sich hin zum Raum, vermischt und überlagert sich.

Die Ausstellung demonstriert die Rolle und die Bedeutung eines traditionsreichen Mediums in der Kunst des ausgehenden 20. Jahrhunderts, seine Aktualität wie seine Wandlungsfähigkeit.

Kristin Schmidt

Die Ausstellung wird von einem Katalog mit einem Text von Hanne Loreck begleitet. Regelmäßige Führungen finden mittwochs um 18 Uhr und an ausgewählten Sonntagen um 11 Uhr statt.